

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Unsere wirthschaftlichen Interessen und der Orient.

I.

Oft genug ist bei uns schon darüber Klage geführt worden, daß die wirthschaftlichen Interessen der Völker sich nur selten einiger Theilnahme seitens der Diplomaten zu erfreuen haben, und daß selbst dann, wenn dies einmal ausnahmsweise geschieht, es gerade nicht zum Wohle unserer Volkswirtschaft auszuschlagen pflegt.

Den letzten Fall, in welchem wir eine derartig diplomatisch-wirthschaftliche Aktion zu bewahren hatten, bildete der Abschluß des Handels-Vertrages mit Rumänien, über dessen Werth die Alten längst geschlossen sind.

Seither haben sich an unserer südöstlichen Grenze Ereignisse entwickelt, welche für die wirthschaftliche Zukunft der Monarchie von den einschneidendsten Folgen begleitet sein dürften, und wieder einmal hat man das Gefühl, daß die Männer, welche berufen sind, unsere Geschicke zu bestimmen, zwar gute Diplomaten sein mögen, aber nur sehr wenig Verständniß oder Geschicklichkeit besitzen, um jene Interessen zu vertheidigen und zu fördern, auf welchen in erster Linie die materielle Wohlfahrt der Bevölkerung und damit das Gedeihen des Reiches beruht.

Daß unsere wichtigsten wirthschaftlichen Interessen durch die Vorgänge auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz betroffen werden, mag allerdings auch unseren politischen Kreisen nicht ganz fremd sein, inwiefern man dieselben aber bereits als gefährdet betrachten darf, ist ihnen nicht in gleichem Maße klar geworden.

So wenig auch von jeher gethan wurde,

um uns die Ausnutzung unserer günstigen Stellung zu ermöglichen und uns im Südosten jene Aufgaben erfüllen zu lassen, für welche wir geradezu vorbestimmt erscheinen — immerhin ist doch stets Etwas geschehen und im Laufe einer langen Reihe von Jahren erlangten wir in jenen Gegenden gar mancherlei Vorrechte, welche sich für unseren Handel werthvoll gestalteten. Die Rivalität fremder kommerzieller Thatskraft zu bekämpfen, war für manchen österreichischen Staatsmann eine würdige Aufgabe, und wenigstens in dieser defensiven Politik sind wir zeitweilig nicht ganz ohne Erfolg geblieben.

Es hat den Anschein, als sollten wir auch in dieser beschränkteren Art der Wahrung unserer Interessen weitere Rückschritte machen und allmählig ganz aus einer Stellung gedrängt werden, deren Festigung und andauernde Erweiterung ein Lebenserforderniß für unsere Monarchie ist.

Diese Klage mag unbegründet erscheinen, wenn man immer wieder halbamtliche Versicherungen vernimmt, daß in dem Momente, wo unsere Interessen gefährdet sein sollten, die ganze und volle Kraft der Monarchie in die Waagschale gelegt werden wird; allein wenn man sieht, wie weit hinaus die Grenze gesteckt wird, wo unsere Interessen als berührt erscheinen, dann ist der Pessimismus wohl genügend gerechtfertigt. Ob eine geschickte Staatskunst nicht im Stande gewesen wäre, allen diesen Gefahren in einem früheren Stadium zu begegnen und uns so vor der gefürchteten militärischen Aktion zu bewahren, ist eine politische Frage, die wir bejahen.

Zur Geschichte des Tages.

Beide Ausgleichsdeputationen haben den ersten Schriftenwechsel beendet. Die Anträge gehen jedoch so weit auseinander, daß auf diesem Wege die Vereinbarung des Entwurfes kaum gelingen dürfte. Die Magyaren werden nicht nachgeben und von den Oesterreichern ist diesmal zu hoffen, daß sie standhaft bleiben.

Durch Rumäniens Beispiel angeregt, will sich nun auch Serbien für unabhängig erklären. In der ersten Sitzung der Landesvertretung soll dieser Antrag eingebracht werden und dürfte die Mehrheit von zwei Dritteln dafür stimmen.

Den Türken ist es gelungen, die Festung Nikitsch zu entsetzen, zu verproviantiren und über Kolaschin in Montenegro einzudringen; in Albanien dagegen hat Bukotitsch die osmanischen Truppen aufs Haupt geschlagen. Die Befehlshaber der Türken beabsichtigen, die Entscheidung herbeizuführen, ehe noch die Serben den Montenegrinern zu Hilfe kommen.

Alle Verhaftungen politischer Gegner und alle Knebelung des freien Wortes haben die türkische Regierung nicht vor der Folge des Mißgeschickes im Kriege zu bewahren vermocht — vor der steigenden Erbitterung der Mahomedaner. Gibt es nicht bald eine Wendung durch Allah's Fügung, so bricht der Sturm auch am Goldenen Horne los.

Im Kaukasus breitet sich der Aufstand weiter aus. Die Russen erkennen die drohende Gefahr und trachten mit allen verfügbaren Kräften, ihre Heerstraßen gegen Verlegung zu sichern.

Der Marschall-Präsident von

Fenilleton.

Die Steppe im südlichen Rußland.

(Fortsetzung.)

Schlank, blüthenvolle Königskerzen schießen dazwischen empor wie gelbe Lanzen; grobe Flockblumen, graue Wermuthbüsche und wuchernde Amaranten verschränken sich zu einem fast undurchdringlichen Urwald im Kleinen. Solch ein Versteck ist das Sommerlager der Wölfin, wohin sie sich behutsam flüchtet, um ihre Jungen zu bergen vor den vielen Feinden, an deren Spitze der Herr Gemahl und Vater steht; hier wohnt der unheimliche Scheltopusik, eine harmlose Eidechse, deren Größe und Schlangegestalt den Wanderer, der sie im Sonnengenuß aufstört, oft jählings erschreckt, so daß er mit entsetztem Sprunge zurückschreht, denn er hat erzählt hören von fabelhaften Gistschlangen der Wüste; aber mehr noch erschrickt das Thier, wie ein Blig ist es im Dicht verschunden. So leer und öde die Steppe auch dem Hinblick darüber erscheint — wie eine leere Bettlerhand, sagt der Dichter — ein so mannichfaltiges, wimmelndes Leben birgt sie doch in ihrem Schooße. Lange Heerzüge von Ameisen durch-

kreuzen nach allen Richtungen hin den Halmenwald, prächtige Schmetterlinge, zahllose Fliegen und Bienen tanzen und summen über den Blumen, während große Spinnen arglistige Brücken bauen von Stengeln zu Stengeln, so daß oft eine ganze Strecke mit ihrem Gewebe übersponnen ist. Heuschrecken und Grillen zahlreicher Arten hüpfen und fliegen durch das Grün; Blindmole und Zieselmäuse sonnen sich vor ihren unterirdischen Bauten; hoppelnd kommt Meister Lampe daher, cavalierement jede Gefahr verachtend; Zwergrappen fahren auf aus dem Buriannest, kreischende Falken und Weihen streifen niedrig dahin, mit scharfem Auge nach Beute spähend.

Alles dies und noch viel mehr hat mir die Steppe gezeigt auf der täglichen Wanderung, die ich, theils in Begleitung meines Gastfreundes, theils allein und ziellos, regelmäßig unternahm im Wagen, zu Pferd und zu Fuß. Einen vollen Monat verbrachten wir in der Einöde; dann und wann wurden die Nachbarn besucht — der nächste bloß etwa 120 Werst weit! — aber auch die Nachbarn wohnten mitten in der Steppe. Jagdzüge und ritterliche Uebungen verkürzten die Zeit, welche übrig blieb nach einer oft anstrengenden Thätigkeit, und die wiederholte Besichtigung des weitläufigen Gebietes und Zuhörs hielt uns stets in Athen.

Zu dem letzteren rechne ich vorzugsweise die großen Herden, welche es einzig ermöglichen, der Steppe genügenden Nutzen abzurufen.

Es gehört wenig Phantasie dazu, sich urplötzlich in die südamerikanischen Pampas versetzt zu wähen, wenn ein Tabun halbwilder Steppenpferde mit donnerndem Hufschlag daherbraust, der Tränke zu, hinter ihnen drein wilde, dunkelhäutige Tataren oder Zigeuner in der malerischsten Tracht der Zerissenheit; voran der führende Hengst, den Kopf hoch, die Ohren gespißt, mit weit aufgeblasenen Nüstern, als suche er herausfordernd die Gefahr; rechts und links in der bräunlichen Staubwolke lustig springende Füllen, zuweilen von ihrer Mutter mit strafendem Biß genöthigt, sich nicht so weit von dem Trupp zu entfernen. Die wilden Augen, die langen, gewellten Mähnen, welche oft bis herab zu den Knien reichen, die schweren, verworrenen Schweife, die den Boden fegen, und die große Verschiedenheit in der Färbung der Thiere — obwohl das Fahl immer vorherrscht — vervollständigen den Eindruck, welchen die oft gelesene Beschreibung und die Catlin'schen Abbildungen der Mustangherden hinterlassen haben. Und merkwürdig ist die Aehnlichkeit der Gebrauche, welche so weit von einander entfernte Völker sich zu einem und demselben Zwecke angeeignet haben. Wie der Gaucho oder Comanche

Frankreich hat vom Senate die Zustimmung behufs Auflösung des Abgeordnetenhauses erlangt. Die Berathung der Ausschüsse hat vorgestern stattgefunden und da die Staatsstreich-Regierung eilen muß, so mag zur Stunde die Zustimmung der Mehrheit bereits erfolgt sein. Es kommen gewitterschwere Tage für das schöne Land — Tage der Prüfung für die Republikaner.

Vermischte Nachrichten.

(Kriegswesen. Tödtlichkeit der Feuerwaffen.) Dem „British Medical Journal“ zu Folge hat mit Vervollkommnung der Feuerwaffen die Tödtlichkeit der Kriege in der Weise abgenommen, daß im Krimkriege unter 33, in Italien unter 45 und im deutsch-französischen Kriege unter 53 Kämpfenden einer fiel. Die Zahl der Verwundeten stellt sich fast allgemein wie 1 zu 7.

(Bürgerliche Ehe bei den Kosaken.) Unter den donischen Kosaken war die Civilehe schon in früherer Zeit üblich. Wenn Bräutigam und Braut behufs Eingehung der Ehe mit einander einig geworden, so traten sie zusammen vor das auf dem Plage versammelte Volk, beteten, verneigten sich allen Seiten und sprach der Bräutigam, indem er seine Braut beim Namen nannte, zu dieser: „Du sei meine Frau.“ Die Braut that darauf einen Fußfall vor ihm, nannte ihn bei seinem Namen und sagte: „Du aber sei mein Mann.“ Die neuen Gatten küßten sich darauf, nahmen von der ganzen Versammlung Glückwünsche entgegen, und damit war die Ceremonie zu Ende. Auch die Ehescheidung war unter den Kosaken üblich, und zwar nach folgendem Brauch: Der Mann führte seine Frau vor das versammelte Volk und sprach: „Tapfere Matams, sie war mir dienstwillig und treu, jetzt ist sie nicht mehr meine Frau und ich bin nicht mehr ihr Mann!“ Die also abgeschiedene Frau konnte sich dort sogleich vor der Versammlung wiederum vermählen, indem der, welcher sie liebte, sie zum Zeichen der Wiederherstellung ihrer Ehre mit dem Schoße seines Gewandes bedecken mußte und Beide darauf ihre Vermählung unter oben beschriebener Ceremonie in gleicher Weise begehen konnten.

(Gemeindewesen in Italien.) Italien zählt 8315 Gemeinden, darunter 3400, die wenigstens je 1500 Einwohner haben und 7, die nur je 100 Einwohner zählen. Thatsache, daß die Gemeinden, je kleiner sie sind, um so eifriger ihre Selbstständigkeit bewahrt wissen wollen. Die Landgemeinden wollen sich

nicht gerne vereinigen, noch weniger wollen sie aber mit Stadtgemeinden vereinigt werden, aus Furcht vor den Ausgaben.

(Zur wirthschaftlichen Frage. Wanderlager.) Die Handelskammer von München hat sich mit diesem Gegenstande beschäftigt und die folgenden Vorschläge gemacht, von denen allein sie eine Besserung der unheimlich gewordenen Zustände auf diesem Gebiet erwartet: 1. die Wanderlager sind, ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthaltes, mit derjenigen Steuer zu belegen, welche die gleiche Gewerbs-Kategorie für ein volles Jahr entrichtet, und hat die Entrichtung dieser Steuer bei Eröffnung des Wanderlagers zu erfolgen; 2. die Waaren-Auktionen sind, sofern sie von am Plage nicht bereits besteuerten Kaufleuten oder Gewerbetreibenden oder für solche abgehalten werden, der Steuerbehörde anzumelden und mit einer entsprechenden Steuer zu belegen; 3. die Verabsolung von Legitimations-Scheinen für den Gewerbebetrieb im Unherziehen soll an Bundesangehörige nicht mehr durch die Bezirksämter, sondern durch die Kreisregierungen für den Umfang des Kreises erfolgen; 4. es sind Hausirer gehalten, an dem jeweiligen Orte ihres Geschäftsbetriebs sich behufs Prüfung ihrer Legitimation bei der Ortsbehörde zu melden.

(Gärtnererei. Samenwechsel.) In der Landwirthschaft hat sich längst die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des öfteren Samenwechsels selbst in solchen Kreisen Bahn gebrochen, die sonst jede Neuerung mit Mißtrauen betrachten. In der Gärtnererei hat man aber bis jetzt diesem Gegenstande nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Und doch machen sich hier die Nachtheile des mangelnden Saatwechsels um so früher und auffallender geltend, je weniger man Gelegenheit hat, beim Anbau der Gewächse mit dem Grund und Boden zu wechseln. So hat man die Erfahrung gemacht, daß Erbsen und Bohnen schon in der dritten Generation im Ertrag und selbst in der Qualität bedeutend zurückgingen. Wachsbohnen verloren ihre gelbe Farbe und wurden grün. Kohlrabi wurden holzig, und Salat zeigte immer mehr Neigung, frühzeitig in Samen zu schießen. Ebenso Zwiebeln. Auch auf Blumen dehnte sich diese Erfahrung aus. Sie trat besonders bei Atern recht auffallend hervor. Mehrere Jahre nach einander aus selbstgewonnenem und mit aller Sorgfalt ausgewähltem Samen erzogen, zeigten dieselben immer mehr Neigung, in die einfache Form zurückzukehren. Jedenfalls

verdient die Sache die sorgfältigste Beachtung der Gärtner und Gartenfreunde.

Marburger Berichte.

(Unterstützung dürftiger Schüler.) Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler der Volksschulen zu Marburg hat seinem Berichte zu Folge vom Tage der Gründung (Ende März 1874) bis 31. Dezember 1876 sechshundachtzig Kinder mit Kleidern theilt und 105 fl. zum Ankaufe von Lehrmitteln gespendet. Die Einnahmen betragen 2001 fl. 18 kr., die Ausgaben 1132 fl. 26. Vom Kassaest (968 fl. 92 kr.) wurden 800 fl. als Reservefond ausgeschieden und fruchtbringend angelegt.

(Kreditverein der Marburger Escomptebank.) Am Freitag hat die fünfte Jahresversammlung des Kreditvereins der Marburger Escomptebank stattgefunden. In der Rede, mit welcher der Ausschuß den Rechenschaftsbericht eingeleitet, heißt es unter Anderem:

„Die ohnedem durch die lang dauernde Krisis sehr unsläten Kreditverhältnisse wurden im verflossenen Jahre durch die gänzliche Mißernte noch schwieriger gemacht, weshalb der Verein nicht jene Ausdehnung gewinnen konnte, welche wünschenswerth gewesen wäre; wir können uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die größte Vorsicht nothwendig ist, um den Verein ohne oder doch nur mit geringem Verluste über die gegenwärtigen Verhältnisse hinweg zu leiten. Obschon der Verein im verflossenen Jahre bei unten verzeichneten fünf Zahlungseinstellungen theilhaftig war, ist uns dennoch kein Verlust erwachsen, und auch von den Mitgliedern keine Nachzahlung verlangt worden, da der durch Ihre freundliche Mitwirkung schon ziemlich gekräftigte Reservefond unseres Vereines und die beschleunigte Abwicklung derjenigen Tendenzen, welche über die Ziffer dieses Fondes hinausgingen, es möglich machten, bis zur gänzlichen Hereinbringung der noch übrigen Ausstände mit demselben das Auslangen zu finden.“

Die Zahl der Kredittheilnehmer belief sich auf 86 mit 346,800 fl. bewilligten Krediten. Das Vereinsvermögen betrug 22,826 fl. 45 kr., nämlich: Sicherstellungsfond 17,070 fl., Reservefond 1 197 fl. 15 kr., nothleidende Forderungen 4,559 fl. 30 kr.

Bessere finden durch Hypotheken und Pfändungen hinreichende Deckung und dürften auch in Kürze realisiert werden. Von der Marburger Escomptebank wurden dem Vereine 1228 Wechsel im Gesamtbetrage von 952,117 fl. 17 kr.

den Lasso, so führt der Tatare und Kirgise den Arkan, die gefürchtete Riemenschnur, die er mit unfehlbarer Sicherheit wirft und damit ein bestimmtes Pferd aus der Mitte des Tabuns herausholt. Dann muß man die Thiere sehen, wenn der Arkan über ihren Häuptern schwirrt! Mit verzweifelnder Hast drängen sie hinweg von dem Opfer, bäumen sich, schlagen, um Raum zu gewinnen, Wiehern und Angstgeschrei erfüllt ohrzerreißend die Luft, bis der zusammengeballte Knäuel sich gelöst hat, und nunmehr die Pferde nach allen Richtungen der Windrose auseinander stieben. Allein die Rufe der Leithengste locken die Gescheuchten bald wieder in die eifersüchtig gehüteten Trupps zusammen, und nicht lange, so ist die Gefahr vergessen, während sie in der Gestalt der gut berittenen Hirten schon wieder ganz nahe ist. Es gibt kein aufregenderes Schauspiel, als solches Pferdejagen.

Aber dabei muß man auch die Tataren sehen. Die verschiedenen Völkerschaften der russischen Steppen, Kosaken, Baschkiren, Tschuwaschen, Nordwinen und Zigeuner sind sammt und sonders vortreffliche Reiter und von fröhlicher Jugend an auf dem Pferde, so daß sie vollständig mit ihm zusammenwachsen. Allen voran aber ist der Tatar als verwegenster Reiter, kühner Rossbändiger und gewiegter

Pferdekennner; daneben hat er in seiner ganzen Haltung wie in den Gesichtszügen etwas Nobles und Ritterliches, welches den übrigen genannten Racen abgeht. Jedoch der Schein trügt; wer dies erfahren will, braucht sich mit ihm nur in irgend einen Handel einzulassen, am liebsten in einen Pferdehandel. Mit dem Arkan in der Hand, zeigt er sich aber durchaus nur von der vortheilhaften Seite. Das auserkorene Thier, meistens ein dreijähriges Fohlen, das noch niemals des Menschen Hand und Macht erprobt hat, macht erschreckt verzweiflungsvolle Anstrengungen, um der Schlinge zu entgehen, aber dadurch zieht sich diese nur immer enger zusammen und schnürt ihm dermaßen den Hals zu, daß es röchelnd hinstürzt. Wie eine Kage arbeitet sich nun der vom eigenen Pferde gesprungene Tatar, Hand um Hand vorgehend, an dem Arkan hin, bis zu dem zappelnden, bewußtlosen Wildling; in einem Augenblick ist demselben ein Baum über den Kopf gestreift, ein Gebiß in das Maul geschoben; dann wird die furchtbare Schlinge gelöst. Zu sich kommend, liegt das Fohlen einen Augenblick da in stillem Staunen, auf einmal wird ihm das Bewußtsein seiner Lage, wie der Blitz springt es auf die Beine — aber umsonst, eben so rasch sitzt schon sein Bändiger auf seinem Rücken. Mag dann das entsetzte Ross thun und

versuchen, was es nur will, es gelingt ihm nicht mehr, seine alte Unabhängigkeit zurückzuerobieren. Freilich schießt es kreischend, schlagend, schüttelnd, um sich beißend, in tollen Sätzen hinaus in die Steppe, aber in wenigen Stunden kommt es zurück, gebändigt und gelehrt; es ist der Civilisation gewonnen und läßt sich den Sattel auflegen. Oder auch muß man die Tataren sehen bei einem Wettrennen, ihrer größten Belustigung, namentlich wenn es ihnen gelungen ist, einige Theilnehmer nicht aus ihrem Stamme, einen ledigen Muschik oder einen selbstgenügsamen Kolonisten, dafür zu gewinnen. Mit diesen spielen sie im Anfang, wie die Kage mit der Maus, und so vollendet sind ihre Reiterkünste, daß sie auf's Haar genau zu berechnen wissen, wenn es Zeit ist, alle Kraft zu entfalten. Darin trügen sie sich nie, und bei allen Steppenrennen sind stets nur die Tataren die Sieger; ihre ausgezeichneten Pferde — größer wie diejenigen der eigentlichen Steppenrace — haben sogar schon manches Vollblut geschlagen, das Jahre lang auf dem Turf den Preis davon getragen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

eskomptirt. Die Versammlung genehmigte diesen Rechenschaftsbericht und wählte: zu Ausschüssen die Herren Max Baron Rast, Pirchan und Dr. Radey — zu Revisoren die Herren Pichs und Janschig — zum Ersatzmann Herrn Friedrich Seyrer.

(J. M. W o l a u n. †) Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ vom 16. Juni bringt folgenden Nachruf: Am 3. d. M. ist Josef M. Wolaun, Realitätenbesitzer, Mitglied des Centralausschusses der k. k. steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft, in Silli gestorben. Geboren am 31. August 1809, erlangte er am 27. Juni 1829 das Bürgerrecht der Stadt Silli, woselbst er eine Bäckerei von seinem Vater übernommen hatte, die durch seinen unendlichen Fleiß und seine große Umsicht, namentlich in den Zeiten des Eisenbahnbaues immer reichere Früchte trug und in Verbindung mit einem Salzgeschäft den Grundstein zu Wolaun's bedeutendem Vermögen bildete. Seinen außergewöhnlichen Fähigkeiten waren jedoch die Grenzen dieses Wirkungskreises zu klein. Zu Anfang der fünfziger Jahre erwarb er die Glasfabrik Rakowitz, die unter ihm zu überraschendem Aufschwunge gedieh. Weit und breit waren seine Fabrikate geschätzt und gesucht und den Ruhm der heimischen Industrie trugen seine Glaswaaren bis an die Südspitze Italiens. Nebenbei war er seit dem Jünglingsalter ein eifriger Schätzer und nie rastender Freund der Landwirthschaft; seine Felder, Gärten, Weinberge, Wiesen und Forste werden noch in späteren Tagen ein schönes Denkmal dieser seiner Lieblingsarbeiten sein. Erst in den letzten Jahren gehörte er seinen geliebten landwirthschaftlichen Schöpfungen ganz an, um sowohl seiner Vaterstadt, wie auch seiner geliebten Steiermark, überhaupt aber dem Wohle der Menschheit durch seine praktischen Kenntnisse in der Landwirthschaft, die er durch Studium der besten und neuesten Fachschriften stets zu bereichern bestrebt war, und durch seine anderweitigen Erfahrungen ungehemmt von geschäftlichen Sorgen, nützen zu können. Seit einer langen Reihe von Jahren entfaltete er eine unermüdete Thätigkeit, die ihre segensreiche Wirksamkeit im Gemeinwesen, in der Land- und Forstwirthschaft und für die Volksschule immer mehr und mehr verbreitete, ihm aber der wohlverdienten Anerkennungen und Auszeichnungen viele einbrachte, von denen die glänzendste war, daß er bei der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 den großen Erzherzog Karl Ludwig-Preis für Landeskultur, bestehend aus einem silbernen Pokale und vierhundert Gulden in Silber erhielt, denn seine Forste waren stets ein Muster, wie nicht leicht in diesem Kulturzweige eines zu finden ist. Als Armenvater, als Mitglied des Stadtschulrathes besonders seit dem Bestehen der neuen Schulsekte, dann als langjähriges Mitglied der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft, in dessen Ausschuss er berufen wurde, als Vorstand der landw. Filiale in Silli, förderte er das Gute und Nützliche mit rastlosem Eifer; ist ja wohl ihm am meisten auch die kulturelle Anlage des Josefsberges bei Silli zu danken. Wo überhaupt für das allgemeine Wohl seiner engeren Heimat etwas geschaffen wurde, konnte man versichert sein, daß auch Wolaun dabei theilhaftig gewesen war, darum genoß er auch die Liebe und Achtung aller seiner Mitbürger. Den sichersten Beweis hiervon gab sein Leichenbegängniß, an welchem sich nicht nur weitaus der größte Theil der Bevölkerung der Stadt Silli, sondern auch viele Freunde und Verehrer von Nah und Fern theilnahmen. Gerade acht Tage vor seinem Tode stellte er auf seiner Besitzung zu Rakowitz an mehrere Freunde, Forst- und Landwirthe wie er selbst, den Antrag, daß jedem unter ihnen, welcher sterben würde, von den Ueberlebenden ein Tannenreis auf den Sarg gelegt werden solle, und als man, um keine trübe Stimmung aufkommen zu lassen, den Vorschlag nicht acceptirte, meinte er, es möge doch geschehen, da er wohl der Erste an die Reihe kommen werde.

Und die Freunde haben seinen letzten Wunsch gewissenhaft erfüllt, indem sie einen großen Kranz aus Tannenreisig mit weißseidenen Schleifen, an deren Enden in Goldlettern die Worte „dem Pfleger des Waldes und dem unermüdeten Landmanne“ angebracht waren, auf den Sarg legten. Wir selbst verlieren in Wolaun einen treuen Freund unseres Blattes, für welches er, gleichwie für den „Praktischen Landwirth“, den er so gerne als das Organ der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft im Hause jedes steierischen Landwirthes gewünscht hatte, manchen werthvollen Beitrag geleistet. Die Erde sei dem Ehrenmanne leicht!

(Durch den Kamin.) Beim Grundbesitzer Joseph Gerhold in Soboth entstand am 7. d. M. ein Kaminbrand. Das Schindeldach des Wohnhauses gerieth dadurch in Brand und wurde letzteres sammt Stall und Vorräthen eingäschert. Der Schaden beläuft sich auf 2300 fl. Gerhold war versichert.

(Mangelnde Vorsicht.) Am 13. Juni sind in Unter-Tschaga, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, die Strohhaute und der Stall des Grundbesitzers Lorenz Fraß, das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude seines Nachbarn Franz Sattler sammt Futter und Getreide abgebrannt. Dieses Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein und beträgt der Gesamtschaden 4400 fl. Sattler war mit 1460 fl. versichert.

(Kinder als Brandleger.) Beim Grundbesitzer Andreas Fingusch in Ober-Goritz hat am 15. Juni ein Gebäudebrand stattgefunden, welcher durch Kinder gelegt worden. Fingusch war nicht versichert und beträgt der Schaden 2000 fl.

(Gutsverkauf.) Alois Eder von Feyrer hat sein Gut Hausambacher dem Grafen Nugent um 220,000 fl. verkauft.

(Massenausflug nach Silli.) An dem Ausfluge, welchen die Marburger diesen Sonntag mit der Musikkapelle und der Liedertafel der Südbahn nach Silli unternommen, theilnahmen sich ein tausend dreihundert Personen. Um drei Viertel auf neun Uhr Morgens traf der Zug in Silli ein und wurde von der Bevölkerung jubelnd begrüßt — eine Stimmung, welche den ganzen Tag anhielt und die Wechselbeziehungen der Heimischen und ihrer Gäste freundlich gestaltete. Vom Bahnhofe ging es mit klingenden Spielen durch die Stadt, wo an mehreren Orten Ständchen gebracht wurden, „zum Löwen.“ Hier wurde gefrühstückt. Dann zerstreute sich die Menge und wurden Bekannte und Freunde besucht, Ausflüge in die reizende Umgebung der Stadt gemacht und die Saunbäder benützt. Nachmittags 4 Uhr begann im Garten „zum Löwen“ ein zahlreich besuchtes Konzert. Die Rückfahrt wurde um 10 Uhr Nachts angetreten.

Letzte Post.

Der Reichsrath soll in der ersten Juliwoche auf zwei Monate vertagt werden.

Das Deutsche Reich macht eine Anleihe von 78 Millionen Mark.

Mehmet Ali Pascha ist von den Montenegroern an der Jelovica geschlagen worden. Suleiman Pascha setzt seine Angriffe fort. Die Studenten in Athen haben einen Verein gebildet, um für die Kriegspartei zu wirken. Einige Hauptleute sind von Athen mit einer Menge Waffen zu den Aufständischen in Thessalien abgeschickt worden.

Das türkische Parlament verhandelt zum Schluß über die Aufnahme einer Zwangsanleihe.

Die ägyptischen Truppen sind nach Varna eingeschifft worden.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 25. Illustrationen: Herzog von Broglie. — Die Einschüerung von Getschid im Matschinkanal bei Braila. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten. — Die Fahnenweihe der Bulgarischen Legion in Plojeshti. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten. — „Stille Wasser.“ Nach dem

Gemälde von E. Fabey. — Der Amulettenverkäufer. Nach dem Gemälde von S. Siemiradzki. — Die Explosion der türkischen Panzerkorvette „Seifi“ am 26. Mai 1877. — Türkische Heerführer: Kauf Pascha — Redif Pascha — Achmed Eyub Pascha. — Suleiman Pascha's Einmarsch in den Dugapah. — Texte: Der Mutter Schuld und Sühne. Von Josef Rank. — Die soziale Frage und der Darwinismus. Von Dr. Th. Herzka. — Der orientalische Krieg. Redigirt von Schweiger-Lerchenfeld. — Zu den Kriegs-Illustrationen. — Stille Wasser. — Pessimisten. Roman in zwei Bänden. Von F. v. Stengel. (Schluß). — Türkische Sprichwörter. — Der Amulettenverkäufer. — Kleine Chronik. — Schach. — Köffelsprung. — Silbenräthsel. — Korrespondenzkasten.

Die soeben erschienene Nummer 38 des illustrierten Familienblattes

„Die Heimat“

enthält:

Das Haus Fragstein. Roman von Fried. Uhl. (Fortsetzung.) — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jokai. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Im Sturme. Gedicht von Fried. Malberg. — Nach Gemälden österr. Künstler: „Ausblick auf die Adria.“ Von Heinrich Nieger. Auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. — Ein Blick auf die Eisereisenküste und das schwarze Meer. Von Friedrich Bodenstedt. — Kleine Leute. Von F. Groß. — Der Zauberer von Paulis. Ein rumänisches Nachtstück. Von Hugo Klein. (Mit Illustration: Volkstypen aus Oesterreich-Ungarn: „Rumänischer Bauer aus dem Banat.“ Originalzeichnung von Gräfin Bertha Rako.) — Triester Hafenbau. III. Von M. — Briefe an die „Heimat“. Eine „Weltausstellung“ in Prag. Von -o- — Aus aller Welt. — Bild-erklärung.

Illustrirte Geschichte

des Orientalischen Krieges von 1876—77.

Von Moriz B. Zimmermann. (Mit zahlreichen hübschen Illustrationen. 20—25 Lieferungen zu 25 kr. Zur Lieferung 3 erhalten die Abnehmer als Beigabe eine in Farben ausgeführte große General-Uebersichts-Karte des gesammten Kriegs-Schauplatzes in Europa und Asien.)

Diese Illustrirte Geschichte des orientalischen Krieges von 1876—77 wird eine getreue, völlig objektive, allen Parteien gerecht werdende Darstellung der Ereignisse sein, wie sie sich seit dem erneuten Wiederauftauchen der orientalischen Frage im Südosten Europa's abspielten: des Aufstandes in der Herzegowina und in Bosnien, des Kampfes mit Montenegro und Serbien, des russisch-türkischen Konfliktes und Krieges, und fortschreiten an der Hand der That-sachen bis zum Tage der Entscheidung.

Die Vorgeschichte des Krieges, die leitenden Persönlichkeiten mit ihren pikanten Charakteristiken, die vergeblichen Bemühungen der Diplomatie, die blutigen Bilder vom Schlachtfelde, dieses Alles wird dem Leser in lebendigen Schilderungen vorgeführt, mit den hundert Einzelheiten erhebender, grauenhafter und oft rührender Art, die niemals fehlen, wo die Furie des Krieges die Fackel schwingt.

Von diesem interessanten, hübsch ausgestatteten Kriegswerke sind bereits die ersten fünf Lieferungen erschienen, welche dem Unternehmen gewiß Ehre machen. Die Fortsetzung wird ebenfalls in kurzen Zwischenräumen rasch erscheinen. Die ersten Hefte sind in allen Buchhandlungen vorrätzig und werden überall Pränumerationen entgegengenommen, sowie auch bei A. Hartleben. Buchhandlung in Wien, I., Wallfischgasse Nr. 1. Wir empfehlen diese literarische Neuigkeit der besten Beachtung!

Course der Wiener Börse. 19. Juni.

Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien	142.80
in Noten	London	125.85
in Silber	Silber	111.25
Goldrente	Napoleon'or	10.06 1/2
1860er St.-Anl.-Lose	K. t. Münz-Dufaten	5.94
Banaktien	100 Reichsmark	61.—



Die Gefertigten geben mit betrübten Herzen allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders

Franz Xaver Greiner,

welcher nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute den 18. Juni um 3 Uhr Nachmittags in seinem 19. Lebensjahre sanft im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis des theueren, leider zu früh Dahingeshiedenen findet Mittwoch den 20. Juni um 4 Uhr Nachmittags vom Hause Nr. 9 in der Postgasse aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 21. Juni um 10 Uhr in der Domkirche gelesen. Marburg am 18. Juni 1877.

Franz Xaver Greiner, Gastwirth, als Vater.

Marie Greiner als Mutter.

Christine Greiner als Schwester.

711 II. steierm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.

Buchhalter-Stelle.

Gesucht wird ein geübter Buchhalter, der die Korrespondenz und einfache Buchführung tüchtig versteht und zu Magazineurgeschäften tauglich ist. Bewerber wollen sich melden bei der Freiherr von Dumreicher'schen Spiritus-, Presshese-Fabrik und Raffinerie Marhof, Station Zapresic, Post Berdovec. (713)

Gepachtet wird eine kleine Wirthschaft

oder Haus, nur solid gebauet, mit 5 Zimmer und Zubehör nebst großem schattigen Garten — in oder nahe einer bedeutenderen Landstadt u. Bahn in Steiermark, Kärnten, Krain, auf mehrere Jahre billig. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter „Landaufenthalt“ Göding (Währen) poste restante. (688)

Heiratsantrag.

Ein Mann von 45 Jahren, Besitzer eines rentablen Geschäftes und fixen Einkommens, von angenehmem Aeußern und gemüthlichen Charakter, wünscht sich mit einem Mädchen oder einer kinderlosen Witwe bis zum Alter von 30 Jahren, auch vom Lande, welche zur Hauswirthschaft Neigung hat und einiges Vermögen besitzt, zu verheirathen. (714)

Ernstige Gegenanträge übernimmt unter der Chiffre „E h e b u n d“ F. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach (Fürstenhof).

Massen-Gewinnste im kleinen Lotto

erzielte nur ich und habe auch mit dem einfachen Einsatz, im Falle in einer Ziehung (ohne Unterschied des Ziehungsortes) nicht gewonnen wurde. (715)

Zuschriften an W. Wernndl in Orth N.-Dester. mit Retourmarke versehen, werden sogleich beantwortet.

Zwei neue halbgedeckte Freiwagen verkauft Martin. (562)

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. 106) Alois Schmiderer.

Die Gefertigten geben im tiefsten Schmerze allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, resp. Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Wenzel Czerwenka,

Hausbesitzers,

welcher nach kurzem Leiden am 18. Juni 1877 Abends 10 Uhr in seinem 79. Lebensjahre sanft und ruhig im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theueren Dahingeshiedenen wird Mittwoch den 20. d. M. um 1/6 Uhr Nachmittags im eigenen Hause, Kärntervorstadt Nr. 33, feierlichst eingesegnet und sodann zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 21. d. M. um 9 Uhr in der Domkirche gelesen. Marburg am 19. Juni 1877.

Julius Czerwenka,

Notariats-Beamter, als Sohn.

Josefine Beiti als Tochter.

Ferdinand Beiti, Julius Czerwenka,

als Enkel.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Ferdinand Beiti,

k. k. Oberlieutenant, als Schwiegersohn.

Auguste Czerwenka als Schwiegertochter.

712

Warnung.

Ich habe und werde alle mich betreffenden Conti's baar begleichen, daher ich für auf meinen Namen an Dritte verabsolgte Beträge oder Waaren nicht Zahler bin.

Marburg, 18. Juni 1877.

Max Baron Rast,

Poberscherstraße Nr. 14 neu.

710)

Kraut- und Runkelrübenpflanzen

100 Stück zu 10 fr., sowie großfrüchtige Erdbeeren (Probfrüchte)

das Kilo zu 50 fr., bei auswärtigen Versendungen incl. Verpackung zu 60 fr. werden abgegeben in der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg. (704)

Brennholz-Verschleiß.

Von einem Waldbesitzer wird ein kautionsfähiger Verschleißer für Buchen-Brennholz gesucht. Näheres zu erfahren: Tegetthoffstraße Nr. 33 neu im Gewölbe. (700)

Ein Gewölbe

mit anschließender Wohnung, letztere bestehend aus einem Wohnzimmer, Küche, Speise und Holzlege — vom 1. August an zu vermieten: Burggasse Nr. 3. (709)

Gefrorenes

und Eis-Kaffee

empfiehlt zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,

520) Conditor, obere Herrengasse.

Dank und Anempfehlung.

Für das mir durch so viele Jahre geschenkte Vertrauen dankend, erlaube ich mir hiemit bekannt zu geben, daß ich das

Drechslergeschäft

in der Pfarrhofgasse Nr. 4 noch immer fortführe, und bitte das P. T. Publikum, mich mit ferneren geneigten Aufträgen für Drechslerarbeiten zu beehren. Achtungsvoll A. Metzinger. (699)

Wien's solideste und größte

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp.,

Wien, III. Bez., Marxergasse 17,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst angeführten Fabrikate. Illustrierte Musterblätter gratis. (1194)

Einladung

zur Bethheiligung an unserer neuesten Combination, bezweckend

rationellste Spareinlage

verbunden mit der

grössten Gewinn-Chance

durch Mitspiel auf die zwei letzten 1839er Ziehungen, bei welchen 33280 Treffer mit 17 1/2 Millionen gezogen werden.

Noch nie und von keiner Seite wurde dem sparenden Publikum so sichere Capitalsanlage bei enormer Gewinnchance geboten. — Wir verkaufen nämlich

1000 Francs Prioritäts-Obligationen

der österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, die durch Verlosung mit dem Nominal-Betrage in Gold rückgezahlt werden und deren Verzinsung in effektivem Gold erfolgt. Der Theilnehmer genießt die vollen Zinsen der subscribirten 2 Stück à 500 Francs. Prioritäten schon vom Tage der ersten Einzahlung pr. fl. 15, indem unsere Bezugsscheine mit Zinsen-Coupon anhaften, die wir mit 10 Francs vierteljährig in effektivem Gold einlösen.

Ausserdem geben wir die grösste Gewinnchance unseren P. T. Committenten dadurch, dass wir ein am 1. Sept. 1877 mit der bereits gezogenen Serie des

1839er Fünftel Rothschild-Los,

am 1. November 1877 mit der Serie gezogenes Braunschweiger 20 Thaler-Los, sowie zur letzten Ziehung, d. i. 1. Dzembr. 1878, 1 Stück mit der Serie gezogenes Fünftel 1839er Rothschild-Los, worauf jedem Theilnehmer Drei Treffer unbedingt entfallen müssen, als Gratis Mitspiel dieser Gesellschafts-Gruppe gewähren 15 Stück Staats-Original-Lose, worauf die Theilnehmer bis zur Auflösung der Gesellschaft mitspielen.

Sämmtliche existirende Lose und öst. Staats-Renten werden zu monatlichen Zahlungen ausgegeben.

Promessen zu allen Ziehungen, sowie Partial-Scheine der 1839er Staats-Lose werden billigst ausgegeben von der

Laibacher Wechselstube & Commissions-Haus Congressplatz 3 in Laibach.

Photograph

(512)

Heinrich Krappek

in Marburg, Stichl's Gartensalon empfiehlt seine

photographischen Arbeiten.

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopphaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

287

Marburg, Burgplatz.

EIN KELLER

auf 24 Startin ist in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten.